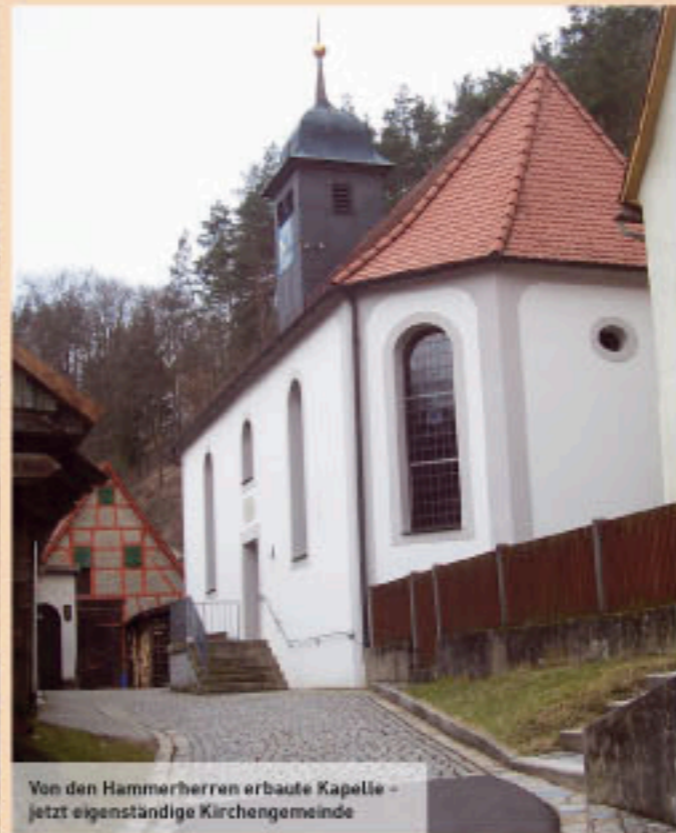


Erzweg

Qualitätswanderweg

Durch das Land
der tausend Feuer



Hammerschloss Hirschbach um 1600

Hammermühle mit Mühlsteinen der Mahlmühle

Von den Hammerherren erbaute Kapelle - jetzt eigenständige Kirchengemeinde

Mühlrad der Hammermühle

Hirschbach

Lieber Gast, lieber Leser!

Hirschbach heißt willkommen und begrüßt sehr herzlich auf historischem Gelände. Hier im „Hammer“, wie der Ortsteil heißt, residierten über Jahrhunderte hinweg meist adelige Hammerherren im Hammerschloss und betrieben über mehr als 200 Jahre hinweg einen Eisen- und Kupferhammer. Dem Eisenhammer-Werk folgte eine Papiermühle, die ihrerseits gut 300 Jahre in Betrieb war. Die Werke wurden mit der Wasserkraft des Hirschbachs betrieben. Die beiden Wasserräder sind heute noch betriebsfähig. Meist waren es wohlhabende Nürnberger Patrizier, die das Herrenhaus im Hammer bewohnten und die Eisenproduktion betrieben, wie die Peringersdorfer, die Haller, die Harsdorfer oder die Ebner von Eschenbach. Letztere hatten auch auf die Hirschbacher Kirche und die Kirchengemeinde Einfluss bis zur Auflösung des Kirchenpatronats so um 1950 herum.

Das Hirschbacher Hammergut wurde nachweislich erstmals im Jahre 1387 in einer Urkunde der „Großen Hammereinigung“ Amberg-Sulzbach erwähnt. Diese Vereinigung war ein Zusammenschluss aller bedeutenden Hammerwerke der Oberpfalz. Der Hammer in Hirschbach gehörte dazu. Er muss also wesentlich früher entstanden sein als 1387. Die Oberpfälzer Eisenproduktion bestand hauptsächlich aus Schienen- und Stabeisen. Hier waren sie auf dem Markt nahezu konkurrenzlos. Die Abnehmer waren hauptsächlich in Mitteleuropa, Ungarn, Italien und auch Südfrankreich zu finden. Der Abschwung setzte verstärkt nach dem Dreißigjährigen Krieg ein, weil vor allem auch das Holz knapp wurde, das zur Eisen- und Kupferschmelze in großen Mengen gebraucht wurde. Die Wälder um Hirschbach herum waren längst kahl geschlagen.

Durch den Krieg war das gesamte Hammerensemble außerdem arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Auch sonst sind das Hammergut und vor allem das Herrenhaus des Öfteren Ziel von Überfällen mit erheblichen Gebäudeschäden geworden. Das Hammerschloss ist ein schlichter dreistöckiger Zweckbau, der sich bis heute nur unwesentlich verändert hat. Es diente vornehmlich zwei Funktionen: einmal als Wohngebäude für die Hammerherren und zum andern hatte es eine Verteidigungsfunktion für das gesamte Hammergut.

Das Hirschbacher Schloss war ein Wasserschloss, das mit einem tiefen Wassergraben und mit einer Zugbrücke gesichert war. Die Hammerherren hatten auch das Privileg der niederen Gerichtsbarkeit übertragen bekommen. Im Jahre 1821 ging das Schloss in bürgerlichen Besitz über. Das Hammerschloss wurde zur Gastwirtschaft. Von 1894 bis 1975 gehörte das Schloss der Familie Brunner. Die Brunners waren berühmte Musikanten mit eigener Kapelle über zwei Generationen hinweg. Die Hirschbacher Musikkapelle war eine der ersten hier im Land, die in Nürnberg Schallplattenaufnahmen machte. Hans Brunner war auch langjähriger Bürgermeister der Gemeinde Hirschbach. Den Brunners folgten weitere Eigentümer auf dem Gasthaus „Zum Hammerschloss“. Letzte adelige Eigentümer waren Wilken und Sabine von Ramdohr. Bis zum Jahre 1999 betrieben sie die Gastwirtschaft.

Seit 2004 ist das Hammerschloss im Besitz von Dr. Norbert Knorren Nichols und seiner Frau Wendy. Der Hammerbereich mit seinen Häusern und Zweckbauten, ist mit wenigen Ausnahmen bis zum heutigen Tag ein nahezu geschlossenes Ensemble. Alles was hier stand und steht, gehörte zum Hammergut: Natürlich das Herrenhaus, das Hammerwerk, die Mahlmühle der Familie Maul, die aus der Papiermühle hervorging und zur Papier-trocknung diente und heute noch funktionsfähig wäre; das Papiererhaus, das heute noch den Hausnamen Papierer trägt und in dem der letzte Papierer-Meister, Georg Duschek, im Jahre 1878 die Papierherstellung einstellte; die Kirche, als Schlosskapelle mit Genehmigung von Papst Pius II. von dem Schlossbesitzer Jakob Sauerzapf, einem Sulzbacherischen, in den Jahren 1458 bis 1460 erbaut; eine Schmiede, Gesindeunterkünfte, Stallungen und später dann das zweiklassige Schulhaus.

Die Erze für das Hammerwerk wurden vornehmlich im Hirschbacher Umfeld geschürft. Im Fränkischen, zwei Kilometer von Hirschbach, zwischen Fischbrunn und Eschenbach, waren Stollen zum Abbau in den Berg getrieben worden. Einer reichte vom Hirschbachtal hinüber ins Pegnitztal, nach Vorrä. Er ist jetzt allerdings aus Sicherheitsgründen gesperrt. Möglicherweise kamen aber auch vorbereitete Erzklumpen, so genannte „Luppen“, von Sulzbach nach Hirschbach zur Weiterverarbeitung.



TIPP

Wenn die Füße noch tragen, dann empfehlen wir noch einen kurzen Aufstieg von 20 Minuten auf die Hammerleite. Von dort wo der massive Aussichtsturm steht (leider nicht besteigbar), hat man einen herrlichen Ausblick ins Hirschbachtal. Der Aufstieg beginnt gleich hinter der Kirche. Empfehlen möchten wir auch einmal einen Besuch bei unseren Klettersteigen „Höhenglücksteig“ und „Norissteig“, eine einzigartige alpine Einrichtung in Nordbayern. Die Steige können aber auch gut umwandert werden.

Impressum
Herausgeber: LAG Amberg-Sulzbach e.V.
Gestaltung: Agentur Löwenmut
Druck: Frischmann Druck & Medien, Amberg
Fotos: Hajo Dietz, Landkreis Amberg-Sulzbach, Gemeinde Hirschbach, Pauline Regler
Text: Georg Taubmann, Dr. Norbert Knorren

Bayern®